

Die Tat, Zürich

9. Okt.

Die vierte Pariser Biennale eröffnet

28. September bis 3. November 1965

Die vierte Pariser Biennale ist am 28. September 1965 im Museum für moderne Kunst der Stadt Paris eröffnet worden. Ausser Frankreich beteiligten sich etwa 800 Künstler — von den offiziellen Ausschüssen der 55 partizipierenden Nationen bestimmt. Zugelassen wurden — entsprechend den Statuten — nur Schaffende im Alter von 20 bis 35 Jahren (geboren zwischen dem 1. Januar 1930 und dem 31. Dezember 1944). Ausser plastischen Künstlern (Malern, Bildhauern, Zeichnern, Graphikern), Tondichtern (Kammer-, Orchester-, Jazz, elektronische und konkrete Musik), Bühnenbildnerin (unter Mitarbeit des internationalen Theaterinstitutes), Schöpfern von Filmen, die plastischen Künste betreffend (27 französische, 23 ausländische), konnten von Mitgliedern aller Sparten zusammengestellte Gruppen — oft von einem Architekten geleitet — Kollektivarbeiten präsentiert werden. Angegliedert wurden ferner dramatische (18 Aufführungen) und choreographische Darbietungen (4), Televisionsexperimente; Rezitals von Musikvirtuosen, Leseabende junger Autoren, Kleinkunstprogramme und Diskussionsabende zu den Themen «Cinéma und Television», «Unterricht in den Kunstschulen und Schöpfung».

Im Gegensatz zu anderen internationalen Veranstaltungen in der Welt will die Pariser Biennale also ausschliesslich den Vertretern der aufsteigenden Generation erlauben, in aller Unabhängigkeit ohne Berücksichtigung materieller Gesichtspunkte ihre Ideen und Absichten zu konfrontieren. Sich noch in der Entwicklung befindende Schaffende, die sich gewöhnlich noch nicht durchgesetzt haben, sollen von dem sie beflügelnden Geist Kenntnis geben und auf diese Weise erleichtern, die herrschenden Strömungen unserer nach Neuartigem so hungrigen Zeit herauszukristallisieren.

Die Vielseitigkeit eines solchen Unternehmens verlangt vom Publikum eine Aufnahmefähigkeit und Aufgeschlossenheit, die weit über diejenige hinausgehen, welche man gewöhnlich einer einzigen Kunstart entgegenbringt. Man hat diese vierte Pariser Biennale recht treffend mit einer kulturellen Kirmes der Talente verglichen. Bei

einem ersten flüchtigen Eindruck lässt sich feststellen, dass es an Irrtümern nicht mangelt. Jedoch fesselt den Besucher allein schon die Lebendigkeit und der Abwechslungsreichtum des Gebotenen.

Gelegentlich der Eröffnung der Biennale behauptete Kulturminister André Malraux: «Ob ein Schüler mehr Talent hat als sein Meister oder nicht, hat aufgehört, uns zu interessieren. Ein Künstler ist für uns derjenige, welcher Formen schafft; ein Handwerker, der sie kopiert — gut oder schlecht. Der Künstler erreicht seine Anerkennung durch das, was er uns aufzwingen kann und nicht durch das, was er nachahmt... Kunst und Kultur sind vom Menschen heiss erkämpfte Eroberungen, um gegenüber der realen Welt aufzurichten, die der Mensch gestaltet hat... Die Kunst soll uns heute weniger Vorhandenes bestätigen, sondern vielmehr Fragen aufwerfen, die beantwortet werden wollen.»

Die dritte Pariser Biennale hatte insbesondere die «Gemeinschaftsproduktionen» als neuartig und vielversprechend in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Ausser Frankreich präsentieren auf der vierten Biennale Gruppenkompositionen: die Deutsche Bundesrepublik, Grossbritannien, Oesterreich und die Schweiz. Die USA beteiligten sich nur in den Sektionen «Musikkomposition» und «Theaterdekorationen».

Zusätzliche Veranstaltungen wurden von 16 Pariser Galerien, dem Haus der Beaux Arts, dem Musée Galliera vorbereitet. In dem letztgenannten Gebäude wurden unter dem Titel «Promesses tenues» (Gehaltene Versprechungen) Werke von anerkannten, in Paris tätigen Künstlern im Alter von 36 bis 50 Jahren vereinigt.

Eine kritische Würdigung der vierten Pariser Biennale soll später folgen.

Edgar Schall (Paris)